

Die Baltistik im wiedervereinigten Deutschland

Vorbemerkungen

Zum dreißigsten Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands möchte ich die leicht bearbeitete deutsche Fassung eines Vortrages veröffentlichen, dessen Grundgedanken ich 1995 als Mitglied der Mailändischen Linguisten-Gesellschaft auf der Konferenz des Sodalizio Glottologico Milanese vorgestellt habe. Ins Italienische übertragen, konnte ich dazu einen Vortrag an der Universität Florenz halten, und diese Fassung gelangte in den Akten der Gesellschaft (*Atti del Sodalizio Glottologico Milanese*, vol. XXXV–XXXVI, Milano 1996, S. 217–233) zur Veröffentlichung.

I. Rückblick auf vier Jahrzehnte vor der Wiedervereinigung

Wenn man den Versuch unternimmt, die Baltistik (und hier vornehmlich die Sprachwissenschaft) in Deutschland zu beschreiben, so kann man das im Rahmen eines Artikels nur in groben Umrissen tun. Dabei ist es unumgänglich, kurz auf einige Entwicklungszüge im gespaltenen Deutschland, d.h. in der Bundesrepublik Deutschland und in der vormaligen DDR in den letzten vier Jahrzehnten einzugehen, denn vieles bliebe unverständlich ohne den historischen Kontext der vorhergehenden Dezentennien.

Die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg waren in allen vier Besatzungszonen Deutschlands durch ein hartes Ringen ums Überleben und um die Überwindung der Katastrophe gekennzeichnet, in welche die Naziherrschaft Deutschland gestürzt hatte. Erst mit der allmählichen Normalisierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens konnte sich auch die Wissenschaft wieder entfalten, wobei dieser Prozess im Osten Deutschlands in der Folgezeit immer mehr in neue Zwänge der autoritären kommunistischen Machthaber führte. Ungeachtet dessen und zum Teil gerade in

versteckter Opposition dazu, kam es in den Ostblockländern, unter ihnen auch in der DDR, zu einer Entfaltung der Baltistik, die insgesamt einige Jahre nach Kriegsende einen bedeutenden Aufschwung in Europa und Nordamerika erfuhr.

In der Bundesrepublik Deutschland nahmen so bekannte Wissenschaftler wie Ernst Fraenkel, Erwin Koschmieder, Ernst Hofmann und andere ihre baltistischen Studien und Lehrveranstaltungen wieder auf. Zu ihnen gesellten sich Flüchtlinge aus den baltischen Ländern, die sich entweder nur kürzere Zeit in Deutschland aufhielten, wie z.B. Antanas Salys (der schon 1945 einige Monate Litauisch und Russisch an der Universität Greifswald lehrte, bevor er über Marburg und Tübingen in die USA ging¹) oder die fortan an deutschen Hochschulen wirkten, wie z.B. Edite Hauzenberga-Šturma an der Universität Bonn. An den Universitäten Münster, Göttingen, Hamburg, München, Konstanz und Heidelberg (und wohl auch noch andernorts) wurden baltistische Lehrveranstaltungen von den Lehrstühlen bzw. Seminaren zur Indogermanistik oder Slawistik angeboten.²

Im erwähnten Zeitraum erschienen bedeutende baltistische Arbeiten, die vielfach heute noch ihre volle Gültigkeit bewahrt haben. E. Fraenkel publizierte sein indogermanistisch konzipiertes Einführungsbuch in die baltistische Sprachwissenschaft³ und erarbeitete das erste etymologische Wörterbuch einer baltischen Sprache⁴. W.P. Schmid trat mit einer Monographie über das Verb hervor.⁵ Von A. Senn erschien in Heidelberg ein zweibändiges Handbuch der litauischen Sprache, eines der Standardwerke der

¹ Antano Salio (1902–1972) devyniasdešimtmečiui / Pokalbis su prof. Antanu Saliu /, in: *Gimtoji kalba*, Nr. 6 (302), Vilnius 1992, S. 23–29.

² Siehe ausführlich: Friedrich Scholz. Die Sprachen des Baltikums in Forschung und Lehre an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland, in: *Die baltischen Nationen — Estland, Lettland, Litauen*, Köln 1990, S. 247–257.

³ Ernst Fraenkel. *Die baltischen Sprachen. Ihre Beziehungen zu einander und zu den indogermanischen Schwesteridiomen als Einführung in die baltistische Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1950, 126 S. — Übersetzung ins Litauische: Ernstas Frenkelis. *Baltų kalbos. Jų tarpusavio santykiai ir santykiai su kitomis indoeuropiečių kalbomis (Baltų kalbotyros įvadas)*, Vilnius 1969, 127 S.

⁴ Ernst Fraenkel. *Litauisches etymologisches Wörterbuch*, Bde I–II, Heidelberg–Göttingen 1955–1965, 1560 S.

⁵ Wolfgang P. Schmid. *Studien zum baltischen und indogermanischen Verbum*, Wiesbaden 1963.

internationalen Lituistik.⁶ Von A. Bammesberger, der bei W. Wissmann und O. Szemerényi studiert hatte, kam seine baltistische Habilitationsschrift heraus.⁷ W. Wissmann und E. Hofmann veröffentlichten posthum Alexander Kurschats litauischen Thesaurus⁸ — das umfassendste und letzte Werk der mehr als dreihundertjährigen preußisch-litauisch-deutschen lexikographischen Tradition. A. Gätters, der seit 1944 bis zu seinem Tode in Hamburg lebte, brachte 1977 sein Buch über das Lettische und seine Mundarten heraus.⁹ Sogar zum Lettgallischen¹⁰, Altpreußischen¹¹ und zur Namenkunde¹² gelangten Monographien zur Herausgabe. Es versteht sich, dass diese Nennung baltistischer Publikationen keine Vollständigkeit anstrebt. Es sollte vielmehr gezeigt werden, dass die Baltistik der Bundesrepublik Deutschland in den Nachkriegsjahrzehnten einen essentiellen Beitrag zu ihrer internationalen Entwicklung leistete und gute Voraussetzungen für weitere Forschungsergebnisse in Deutschland schuf.

In der vormaligen DDR war — ebenso wie in der Bundesrepublik Deutschland — die Baltistik entweder mit der Slawistik verbunden (z.B. vertrat an der Humboldt-Universität Berlin V. Falkenhahn die Polonistik und die Baltistik; an der Universität Leipzig R. Eckert die Slawistik und Baltistik), oder sie war mit der Indogermanistik, die in Ostdeutschland sehr stiefmütterlich behandelt wurde und immer mehr zurückging, liiert (z.B. an der Universität Halle durch K. Ammer und

⁶ Alfred Senn. *Handbuch der litauischen Sprache*. Bd. II: *Lesebuch und Glossar*, Heidelberg 1957; Bd. I: *Grammatik*, Heidelberg 1966.

⁷ Alfred Bammesberger. *Abstraktbildungen in den baltischen Sprachen*, Göttingen 1973, 157 S.

⁸ Alexander Kurschat. *Litauisch-deutsches Wörterbuch. Thesaurus Linguae Lituanaicae*, Bde I–IV. Herausgegeben von Wilhelm Wissmann und Erich Hofmann, unter Mitwirkung von Armin Kurschat und Hertha Kriek, Göttingen 1968–1973.

⁹ Alfred Gätters. *Die lettische Sprache und ihre Dialekte*, The Hague–Paris–New York 1977.

¹⁰ M. Bukšis und J. Placinskis. *Latgaļu volūdas gramatika un pareizrakstēibas vōrdneica*, 2. Īspidums, München 1973, 420 S.

¹¹ L. Kilian. *Zur Herkunft und Sprache der Prußen*. Mit Wörterverzeichnis Deutsch-Preußisch, Bonn 1980 (2. erweiterte Auflage Bonn 1982).

¹² Jürgen Prinz. *Die Slavisierung baltischer und die Baltisierung slavischer Ortsnamen im Gebiet des ehemaligen Gouvernements Suwalki*, Wiesbaden 1968. — Vgl. meine Rez. in: *Deutsche Literaturzeitung*, Jg. 91, H. 7, Berlin 1970, Sp. 621–624. Als gesonderte baltische Buchpublikation ist noch die Monographie von René Lanzweert „Die Rekonstruktion des baltischen Grundwortschatzes“ (Peter Lang Verlag GmbH, Frankfurt am Main 1984, 188 S.) zu erwähnen.

G. Bense oder an der Universität Jena durch B. Barschel). Eine Chance für eine zielstrebige Pflege der Baltistik in der ehemaligen DDR tat sich mit der Gründung der Internationalen Kommission zum Studium der Balto-Slawischen Beziehungen¹³ beim Internationalen Slawistenkomitee auf dem V. Internationalen Slawistenkongress in Sofia 1963 auf. Aus der DDR hatten Prof. Dr. Viktor Falkenhahn (Humboldt-Universität Berlin) und Dozent Dr. Rainer Eckert (Universität Leipzig) teilgenommen. In Sofia war angeregt worden, entsprechende nationale Kommissionen ins Leben zu rufen. Am 29. Mai 1964 kam es beim Nationalkomitee der Slawisten der DDR zur Gründung der Kommission zum Studium der Balto-Slawischen Beziehungen, geleitet von Prof. Dr. V. Falkenhahn (1964 bis 1984) und Prof. Dr. Rainer Eckert (1984 bis 1990). In der Folgezeit (1990–2014) arbeitete die Kommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Rainer Eckert als „Baltistenkreis zu Berlin“.¹⁴ Kommission bzw. Baltistenkreis organisierten jährlich zwei bis drei Konferenzen, die den Fragen der baltischen Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichte, Volkskunde und Folkloristik gewidmet sind, und in deren Rahmen auch Jubiläen, Ausstellungen, Autorenlesungen und andere kulturelle Aktivitäten stattfanden. Am 18.10.1994 wurde die 76. Konferenz durchgeführt. Wichtige Belange des Slawistenkreises zu Berlin und besonders die neuen Aufgaben der Baltistik setzt erfolgreich seit 2015 Frau PD Dr. Christiane Schiller (Humboldt-Universität Berlin) als Vorstandsvorsitzende der neugegründeten „Gesellschaft für baltische Studien e.V.“ fort.

In zunehmendem Maße gab es in der DDR Schwierigkeiten, wissenschaftliche Monographien herauszubringen. Während es z.B. dem Verfasser dieser Zeilen 1971 noch gelang, ein Buch im Akademie-Verlag

¹³ Ausführungen zur Geschichte der Internationalen Kommission zum Studium der Balto-Slawischen Beziehungen enthält der gleichlautende Beitrag von Rainer Eckert und Björn Wiemer in: „Oblicza slawistyki Komisje Międzynarodowego Komitetu Slawistów (1958–2013)“ zum XV. Internationalen Slawistenkongress in Minsk vom 20. bis 27.08.2013, S. 129–144.

¹⁴ Siehe dazu: R. Eckert. *Der Baltistenkreis zu Berlin e.V. und seine Vorgängereinrichtung*, Peter Lang, Frankfurt am Main 2015.

zu publizieren¹⁵, konnten zwei weitere Monographien¹⁶ nur in der internen Reihe des ehemaligen Zentralinstituts für Sprachwissenschaft „Linguistische Studien“ erscheinen, die nicht über den Buchhandel vertrieben wurde. Sogenannte „Kollektivarbeiten“ waren erwünscht, nicht individuelle Monographien.

Ein Lichtblick war, dass die „Zeitschrift für Slawistik“ (herausgegeben seit 1956 im Akademie-Verlag) von Anfang an die Baltistik in ihr Profil einbezog (eine lobenswerte Besonderheit, die auch von den neuen Herausgebern nach 1991 eine Zeit lang fortgesetzt wird). So konnten unter meiner Verantwortlichkeit vier thematische Hefte dieser Zeitschrift ausschließlich der Baltistik gewidmet werden.¹⁷

Eine Sammelchrift zur baltischen Sprachwissenschaft erschien unter meiner Redaktion in der oben erwähnten, leider weitgehend unbekanntem Reihe „Linguistische Studien“.¹⁸

Ernste Probleme erwachsen den Baltisten der DDR mit dem herrschenden Regime durch die Abkopplung von der Baltistik in den westlichen Ländern (weitreichende Reisebeschränkungen mit Ausnahme von Schweden) und vor allem in der Literaturwissenschaft durch die ideologische Beeinflussung und Gleichschaltung. In den 80er Jahren drang die offizielle Literaturbetrachtung durch das Konzept der sogenannten „multinationalen Sowjetliteratur“ in die Baltistik ein, was zur Folge hatte, dass häufig die litauische und lettische schöngeistige Literatur über russische Übersetzungen und über russische Sekundärliteratur rezipiert wurde. Dagegen wandten sich viele Mitglieder der Kommission zum Studium der Balto-Slawischen

¹⁵ Rainer Eckert. *Baltistische Studien*. Mit einem Geleitwort von R. Fischer und einer Bibliographie von R. Eckert und F. Metšk (Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, Bd. 115, H. 5), Akademie-Verlag Berlin 1971, 102 S.

¹⁶ 1) Rainer Eckert. *Untersuchungen zur historischen Phraseologie und Lexikologie des Slawischen und Baltischen (Systemfragmente aus der Terminologie der Waldimkerei)*, Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte, Nr.81, Berlin 1981, 158 S.

2) Rainer Eckert. *Die Nominalstämme auf -i im Baltischen unter Berücksichtigung des Slawischen*, Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte, Nr. 106, Berlin 1983, 257 S.

¹⁷ *Zeitschrift für Slawistik*, Bd. XIX, H. 2 (Beiträge zur Baltistik), Berlin 1974; Bd. XXIII, H. 5 (Beiträge zur Baltistik II), Berlin 1978; Bd. XXIX, H. 2 (Beiträge zur Baltistik III), Berlin 1984 und Bd. XXXIV, H. 2 (Beiträge zur Baltistik IV), Berlin 1989.

¹⁸ *Untersuchungen zu den baltischen Sprachen*, Linguistische Studien, Reihe A, Arbeitsberichte, Nr. 128, Berlin 1985, 164 S.

Beziehungen mit der Forderung, belletristische Übertragungen nur aus den Originalsprachen vorzunehmen. Gegen Ende der DDR-Zeit erschienen kleine regionale Sammelschriften, die im Rahmen des eben erwähnten fragwürdigen Konzepts entstanden oder zumindest zum Teil davon beeinflusst waren.¹⁹ Nichtsdestoweniger gelangen auch Aktionen, die diesem offiziellen Konzept entgegenstanden. So ging z.B. die Initiative für die vierte deutsche Donelaitis-Übersetzung durch den Heidelberger Dichter Hermann Buddensieg von V. Falkenhahn und L. Stepanauskas unter Mitwirkung des Vorstandes der Balto-Slawischen Kommission aus.²⁰

Die vom Verf. 1982 in Bad Saarow bei Berlin organisierte Konferenz der Internationalen Kommission zum Studium der Balto-Slawischen Beziehungen beim Internationalen Slawistenkomitee²¹ führte nicht nur Baltisten der Ostblockländer mit Fachkollegen aus den westlichen Ländern zusammen, sondern war erstmalig (und leider auch einmalig) eine deutsch-deutsche Zusammenkunft der Baltisten.

II. 1989 – das Jahr der Wende

Gegen Ende der 80er Jahre verschärfte sich die Krise in den totalitären kommunistisch beherrschten Ländern zusehends, ganz besonders aber in der DDR durch die große Ausreisewelle.

Auf den internationalen Konferenzen hatten sich unsere Verbindungen zu den Baltisten aus den westlichen Ländern gefestigt. War es noch in den 70er Jahren für mich unmöglich, Einladungen der Professoren V. Pisani²²

¹⁹ Vgl. 1) *Baltische Literaturen. Leistungen, Probleme und Wirkung*. Beiträge der Arbeitstagung des Wissenschaftsbereiches Slawistik der Sektion Sprach- und Literaturwissenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald vom 28./29. Oktober 1985 in Rostock, Greifswald 1989, 107 S. und 2) *Folklorezeption in der Gegenwart. Probleme des Folklorismus in den slawischen und baltischen Literaturen*, H. 7 (und besonders) H. 8, Rostock 1990.

²⁰ Vgl. R. Eckert. Zur Übertragung des literarischen Poems „Metai“ („Die Jahreszeiten“) von Kristijonas Donelaitis durch H. Buddensieg ins Deutsche, in: *Zeitschrift für Slawistik*, Bd. XXIII, H. 5, Berlin 1978, S. 678–687.

²¹ Die wissenschaftlichen Vorträge und Berichte der Kommissionsmitglieder wurden veröffentlicht in: *Zeitschrift für Slawistik*, Bd. XXIX, H. 2, Berlin 1984.

²² Prof. Dr. Vittore Pisani lernte ich 1960 auf dem internationalen Orientalistenkongress in Moskau kennen. An der ihm gewidmeten Festschrift zum 70jährigen Geburtstag beteiligt ich mich mit folgendem Beitrag: Litauische feminine Nomina auf *-is*, die slavischen Neutra auf *-ije* entlehnt sind. In: *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani*, vol. I, Brescia 1969, S. 307–316.

und später E. Evangelisti nach Mailand zu folgen, gelang es mir, nachdem ich zuvor Mitglied der Mailändischen Linguistischen Gesellschaft geworden war (und somit einer internationalen wissenschaftlichen Institution angehörte) 1984 erstmals an einer Konferenz in Italien teilzunehmen.²³ In diesem Zusammenhang danke ich besonders den Herren Prof. Dr. G. Bolognesi und Prof. Dr. G. Michellini für die wirksame Unterstützung, die sie mir in schwierigen Zeiten haben zuteilwerden lassen.

Im Sommer 1989 war das 4. thematische Heft der „Zeitschrift für Slawistik“ (Beiträge zur Baltistik IV) erschienen, in dem neben litauischen und lettischen Fachwissenschaftlern und DDR-Baltisten auch Fachkollegen aus Schweden, Italien und den USA teilnahmen.

Wenige Wochen vor der Wende fand vom 21. bis 22. September 1989 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena eine Tagung zum Thema „Indogermanisch, Slawisch und Baltisch“ statt, die von jungen Indogermanisten dieser Universität, vor allem von dem allzu früh verstorbenen Dr. Bernd Barschel, in Zusammenarbeit mit der Indogermanischen Gesellschaft zustande gekommen war. Es war ein Novum, dass erstmalig so viele Indogermanisten, Baltisten und Slawisten aus Ost und West zu einem breiten und schöpferischen Meinungsaustausch zusammen kamen.²⁴ Auch drei Kollegen aus Italien nahmen an dieser denkwürdigen Veranstaltung teil: G. Michellini, P. di Giovine und M. Benedetti.

Am 11. November 1989, einem Sonnabend, war ich zum ersten Male mit meiner Tochter in Westberlin, nachdem am Vortage die Mauer gefallen war. In der darauffolgenden Zeit konnten wir uns endlich frei mit unseren Fachkollegen aus dem Westteil der Stadt treffen. Eine besonders gute Aufnahme fand meine kleine Forschungsgruppe der Baltistik, die ich 1980 gegründet hatte und der Dr. E. Bukevičiūtė, Dr. F. Hinze und M. Wagner angehörten, durch den Ordinarius des Seminars für Vergleichende und Indogermanische Sprachwissenschaft der Freien

²³ Vgl. Rainer Eckert. Zu den Kontinuanten heteroklitischer *-r-/-n-*Stämme im Slawischen und Baltischen, in: *Linguistica e filologija*. Atti del VII. Convegno internazionale di linguisti tenuto a Milano nei giorni 12–14 settembre 1984, Brescia 1987, S. 265–273.

²⁴ Vgl. *Indogermanisch, Slawisch und Baltisch. Materialien des vom 21.–22. September 1989 in Jena in Zusammenarbeit mit der Indogermanischen Gesellschaft durchgeführten Kolloquiums*. Herausgegeben von Bernd Barschel, Maria Kozińska, Karin Weber (Slavistische Beiträge, Bd. 285), München 1992, 242 S.

Universität Prof. Dr. Bernfried Schlerath, der noch bei E. Fraenkel Baltistik studiert hatte. Er lud uns zu seinen baltistischen Lehrveranstaltungen ein und gab uns in den Zeiten des Umbruchs Rat und moralische Unterstützung.²⁵

III. Aktivitäten der Baltistik in Deutschland seit der Wiedervereinigung (1989–1994)

Mit dem Fall der Mauer in Berlin und zwischen den beiden deutschen Staaten war nicht nur eine völlig neue Situation in unserem gesamten gesellschaftlichen Leben, sondern auch in der Wissenschaft entstanden. Der Wegfall der Bevormundung, Einmischung und letztlich auch Bespitzelung war einer Erlösung gleichzusetzen. Endlich konnte man sich als Privatmann und als Wissenschaftler frei bewegen und war nicht mehr den vielen Zwängen und Beschränkungen unterworfen.

Im Oktober 1990 wurde ich von Prof. Dr. W. Veenker, dem Leiter des Finnougrischen Seminars der Universität Hamburg zu einer Gastvorlesung über die Bedeutung der baltischen Sprachen für die vergleichende und allgemeine Sprachwissenschaft eingeladen. Im Dezember 1990 hatte ich auf Einladungen von Prof. Dr. G. Bolognesi und Prof. Dr. G. Micheli Gastvorlesungen über Baltistik und Phraseologie an den Universitäten Parma und Potenza, an der Katholischen Universität Mailand und vor der Mailändischen Linguistischen Gesellschaft.²⁶

Ich möchte nun nach einer gewissen Einteilung in bestimmte Bereiche auf die baltistischen Aktivitäten zwischen 1989 und Ende 1994 in Deutschland nach der Vereinigung eingehen:

1. Die sprachpraktische Unterweisung in Litauisch und Lettisch

Ende der 80er Jahre ist ein von Prof. Dr. W. Schlau (Universität Mainz) initiiertes Projekt für die sprachpraktische Erlernung aller drei Sprachen des Baltikums (auch das Estnische ist einbezogen) entwickelt worden, das seit 1989 vom Bund und vom Ministerium für Bildung und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen finanziert wird. Dieses sogenannte

²⁵ Siehe dazu auch das Gutachten von Prof. Dr. B. Schlerath, das im Anschluss an die vorliegende Darstellung wiedergegeben wird.

²⁶ Der Mailänder Vortrag „La ricostruzione di frammenti testuali indoeuropei“ erschien in deutscher Sprache in: *Atti del Sodalizio Glottologico Milanese*, vol. XXXII, Milano 1990–1991, S. 10–17.

Münsteraner Modell (geleitet von Prof. Dr. F. Scholz) sieht intensive Unterrichtsphasen im Internat, Selbststudienphasen und Aufenthalte in den Mutterländern vor und hat sich recht gut bewährt. Nach einer gewissen Zeit der Erprobung sind nun auch speziell dafür konzipierte Lehrbücher erschienen.²⁷ Außerdem wird von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Lektoren Litauisch- und/oder Lettischunterricht an den Universitäten Münster, Bonn, Hamburg, München, Regensburg, FU Berlin, Halle und Greifswald erteilt. Unterrichtsunterstützende Abrisse zur Grammatik wurden von Ch. Blandow²⁸ und G. Bense²⁹ erarbeitet.

2. Hochschullehrbücher für baltische Sprach- und Literaturwissenschaft

In Komplettierung zu den bereits oben genannten Standardwerken zum Litauischen von A. Senn³⁰ und zum Lettischen von A. Gätters³¹ liegen nun für das Universitätsstudium zwei grundlegende Arbeiten vor: 1) die Monographie von F. Scholz über die Literaturen des Baltikums³² und 2) Die Einführung in die baltischen Sprachen von R. Eckert, E.-J. Bukevičiūtė und F. Hinze³³.

F. Scholz behandelt in seiner Darstellung die Herausbildung der schöngeistigen Literaturen bei Litauern, Letten und Esten unter Berücksichtigung ihres europäischen Kontextes. Ausführlich arbeitet er die Gemeinsamkeiten und Unterschiede³⁴ der Literaturen dieser Region heraus. Er beschreibt

²⁷ Vgl. 1) Lucia Baldauf. *Litauisch intensiv! Das Lehrbuch der litauischen Sprache*, Bibliotheka Baltica, Hamburg 1993, 362 S. und 2) Aija Priedite, Andreas Ludden. *Lettisch intensiv! Das Lehrbuch der lettischen Sprache*, Bibliotheka Baltica, Hamburg 1992, 482 S.

²⁸ Ch. Blandow. *Die lettische Sprache. Grammatik – Wörter – Redensarten*, Bonn 1990.

²⁹ Gertrud Bense. *Skizze einer Grammatik der litauischen Gegenwartssprache. Litauisch für Deutsche* (Forschungskreis Kommunikativ-funktionale Sprachbetrachtung und Fremdsprachenunterricht. Arbeitsberichte und wissenschaftliche Studien, Nr. 143, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Halle 1991, 79 S.

³⁰ Siehe Anmerkung 6.

³¹ Siehe Anmerkung 9.

³² Friedrich Scholz. *Die Literaturen des Baltikums. Ihre Entstehung und Entwicklung* (Abhandlungen der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften, Bd. 80), Westdeutscher Verlag Opladen 1990, 416 S.

³³ Rainer Eckert, Elvira-Julia Bukevičiūtė, Friedhelm Hinze. *Die baltischen Sprachen. Eine Einführung*, Langenscheid – Verlag Enzyklopädie, Leipzig-Berlin-München-Wien- Zürich-New York 1994, 416 S.

³⁴ Vgl. Friedrich Scholz. Die baltischen Literaturen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede, in: *Baltisches Jahrbuch* 1988, 5. Jahrgang, Bonn 1988, S. 198–215.

ferner den bedeutenden Einfluss der deutschen Kultur und Literatur auf die Entwicklung in Lettland und Estland ein sowie den polnischen Einfluss auf Litauen. Auch Einwirkungen der russischen Literatur wird nachgegangen. Erstmals werden mit Akribie alle Voraussetzungen in den baltischen Ländern erfasst, die schließlich Ende des 19. Jahrhunderts zur Entstehung eigenständiger Literaturen und Literatur-(Schrift-)sprachen führten: Die Entwicklung des Schrifttums im 16. bis 19. Jahrhundert; die Spiegelung der baltischen Thematik bei deutschen, polnischen und russischen Autoren aus dem Baltikum; die Gründung von literarischen Gesellschaften, Zeitschriften und Zeitungen; die Sammlung und Herausgabe der reichen Folklore und ihre Bedeutung für die nationalen Literaturen und schließlich die Rezeption europäischer Literatur in den baltischen Ländern. Damit schuf Scholz ein für den Baltisten unentbehrliches Orientierungs- und Nachschlagewerk und gleichzeitig das Hochschullehrbuch für die Geschichte der Literaturen der Völker des Baltikums, das den großen Zeitraum von ihren Anfängen bis in die 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts umfasst und einen Ausblick in die darauffolgende Zeit enthält.

Das zweitgenannte, von drei Autoren verfasste Buch über die baltischen Sprachen ist als Einführung in das Studium des Litauischen, Lettischen und Altpreußischen gedacht. Es soll über die Sprachen einen Zugang in die einzigartige Kultur, Volkspoesie und Belletristik der Litauer und Letten ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen die beiden modernen ostbaltischen Schriftsprachen, ihre Lautsysteme, Prosodie und Morphologie. Die Phonetik des Litauischen wird erstmalig in Konfrontation zu der der deutschen Sprache dargestellt. Das Einleitungskapitel behandelt Grundinformationen: Über die baltischen Völker und ihre Geschichte; über den Platz des Baltischen im Indogermanischen unter besonderer Berücksichtigung der baltisch-germanischen und baltisch-slawischen Sprachbeziehungen; über die Dialekte des Altpreußischen, Litauischen und Lettischen; über das alte Schrifttum; über die Geschichte der ostbaltischen Schriftsprachen und über die ostbaltische Folklore. Ein Kapitel über das Altpreußische komplettiert den diachronischen Aspekt im Buch. Abschnitte über die Erforschung des Baltischen und der drei baltischen Einzelsprachen sollen im Verein mit einem 184 Positionen enthaltenden Literaturverzeichnis und einer thematischen Aufbereitung desselben zu weiterem und selbstständigem Studium anregen.

Mit den beiden genannten Büchern können Studenten in das Studium der Baltistik eingeführt werden.

3. Editionen altlitauischer Sprachdenkmäler

In Fortsetzung einer großen Tradition der deutschen Baltistik wurden in den allerletzten Jahren des beschriebenen Zeitraums gleich mehrere Bücher herausgebracht, die Ausgaben altlitauischer Sprachdenkmäler darstellen: Es handelt sich zum ersten um die Faksimile-Ausgabe des Neuen Testaments³⁵ und des Psalters³⁶ aus der Bibelübersetzung des Johannes Bretke durch F. Scholz und I.D. Range.

Die erwähnte Faksimile-Ausgabe stellt den Anfang des größten Editionsprojekts eines baltischen Sprachdenkmals dar, der Edition der Gesamtbibel, die J. Bretke vor über 400 Jahren ins Litauische übertragen hatte. Für die Lituanistik, Baltistik und Indogermanistik besitzt die Erstveröffentlichung der Bibel des J. Bretke (Bretkūnas) eine überragende Bedeutung auf Grund der genremäßigen Vielfalt des Textes (Altes Testament, Psalter, Neues Testament) und des immensen lexikalischen Reichtums der Handschrift, unter anderem durch die zahllosen Eintragungen von lexikalischen Varianten und Verbesserungen.³⁷ Die beiden Bücher sind die ersten Faksimile-Ausgaben eines Werkes von Bretke. Sie werden zusammen mit der folgenden kritischen Textedition der Bretke-Forschung einen starken Impuls verleihen. Der Psalter-Text, der nach V. Biržiška etwa ein Sechstel

³⁵ *Navias Testamentas Ing Lietuwischkq Lieszuwį perraschitas per Janq Bretkunq, Labguwos plebona 1580. / Das Neue Testament in die litauische Sprache übersetzt von Johann Bretke, Pastor zu Labiau 1580.* Faksimile der Handschrift, Band 7 und 8, Labiau i. Pr. 1580. Herausgegeben von Jochen Dieter Range und Friedrich Scholz. (Verlag) Ferdinand Schöningh Paderborn-München-Wien-Zürich 1991, XI, 1051 S. (Biblia Slavica. Serien VI: Supplementum: Biblia Lithuanica, 1.6.).

³⁶ *Psalteras Ing Lietuwischkq Lieszuwį pergulditas Jano Bretkuno, Labguwos plebono Metuq Christaus 1580. / Psalter in die litauische Sprache übersetzt von Johann Bretke, Pastor zu Labiau 1580 im Jahre Christi 1580.* Faksimile der Handschrift, Band 6, Labiau i. Pr. 1580. Herausgegeben von Jochen Dieter Range und Friedrich Scholz. (Verlag) Ferdinand Schöningh Paderborn-München-Wien Zürich 1991, XI, 265 S. (Biblia Slavia. Serie VI: Supplementum: Biblia Lithuanica, 3.1.).

³⁷ Vgl. dazu meine Rezension in: *Kratylos* 39, S. 156–160.

der Gesamtübertragung der Bibel ausmacht, wurde allerdings schon einmal ediert, nämlich von Jonas Rhesa.³⁸

Zum zweiten publizierte B. Panzer (Universität Heidelberg) den Kleinen Katechismus Luthers und dessen Übertragung ins Litauische, die Henrich Lysius 1703 beaufsichtigt und besorgt hat.³⁹ Im selben Jahr 1993 erschien die von Pietro U. Dini vorbereitete Edition des Lysius in Litauen⁴⁰, die leider fünf Jahre wegen der Blockade und der schwierigen ökonomischen Situation im Lande aufgehalten worden war. Wir haben nun plötzlich zwei Ausgaben ein und desselben Denkmals, die sich jedoch in gewisser Weise gegenseitig ergänzen; denn Panzers Edition enthält die für Untersuchungszwecke so wichtige deutsche Vorlage, während Dini's Ausgabe auch die Fotokopie der Handschrift bringt.

4. Weitere Buchpublikationen zur Baltistik

Eine von Th. Stolz verfasste monographische Arbeit ist dem Lettischen und Estnischen aus der Sicht der Sprachbundproblematik gewidmet.⁴¹

Der Autor dieser Zeilen veröffentlichte eine Monographie zu der noch in den Anfängen steckenden diachronischen Phraseologieforschung des Slawischen unter Einbeziehung des Baltischen.⁴² Das Buch enthält eine theoretische Einleitung und zwölf Einzelstudien, von denen sechs am slawischen und baltischen Material erarbeitet wurden.

Im Zusammenhang mit der Edition des Neuen Testaments der Übersetzung der Bibel ins Litauische durch J. Bretke hat J.D. Range ein Buch

³⁸ *Der Psalter Davids Deutsch vnd Littawisch / Psalteras Dowido Wokischkai Bei Lietuwischkai ... pirmiausei ischgulditas per k. Jona Bretkuna ... per k. Jona Rhesa atnaugintas ... Karaliautozjo Prussu ... 1625.*

³⁹ Baldur Panzer. *Der Kleine Catechismus D.M. Lutheri. Mázas Katgismas D. Mertino Lutteraus. Besorgt von D. Henrich Lysius. Tillsitt 1719.* Deutscher und Litauischer Text nach der Handschrift Ms. Slav. Quart. 4 (Berlin/Krakau). Herausgegeben sowie mit einem Inhaltsverzeichnis, einer Karte und einem litauisch-deutschen Wortindex versehen von Baldur Panzer (Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A. Linguistische Reihe, Bd. 5), Peter Lang, Frankfurt am Main- Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1993, 154 S.

⁴⁰ Heinrich Johann Lysius. *Mažasis Katekizmas.* Pagal Berlyno rankraštį parengė Pietro U. Dini, Mokslo ir enciklopedijų leidykla, Vilnius 1993, 282 S.

⁴¹ Thomas Stolz. *Sprachbund im Baltikum? Estnisch und Lettisch im Zentrum einer sprachlichen Konvergenzlandschaft,* Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, Bochum 1991, 120 S.

⁴² Rainer Eckert. *Studien zur historischen Phraseologie der slawischen Sprachen (unter Berücksichtigung des Baltischen)* (Slavistische Beiträge, Bd. 281), Verlag Otto Sagner, München 1991, 262 S.

verfasst.⁴³ In ihm resümiert er seine Forschungsergebnisse bei der philologischen und linguistischen Vorbereitung der Bretke-Edition. Er vermittelt in jedem Kapitel seiner tiefgründigen Analyse Neues und Wissenswertes über Bretkes Übersetzung des Neuen Testaments, angefangen von der subtilen Beschreibung der Handschrift und der Vorlagen für die Übersetzung; über die Differenzierung von Grundtext und Korrekturschichten, bis zu der zentralen Frage der Beurteilung der lexikalischen Varianten. Er zeigt unter anderem auch, wie unzureichend die Lexik aus Bretkes Übersetzung im Akademie-Wörterbuch des Litauischen⁴⁴ berücksichtigt ist. Ranges Buch setzt nicht nur Maßstäbe für die Bretke-Forschung, sondern für die Erforschung und Beschreibung altlitauischer Texte und die historische Lexikographie des Litauischen überhaupt.

Dreißig Jahre nach Abschluss der Arbeit ist eine umfassende Beschreibung der Syntax der litauischen Volkslieder von A. Gätars⁴⁵ posthum durch H. Radtke herausgegeben worden. Das Werk stellt infolge seines kaum zu übertreffenden Reichtums verarbeiteter lettischer Originaltexte eine fundamentale Untersuchung und Beschreibung der Sprache der lettischen Folklore dar und liefert gleichzeitig einen essentiellen Beitrag zur Syntaxforschung des Lettischen und Baltischen überhaupt. Es bildet eine hervorragende Grundlage für die Erarbeitung einer noch ausstehenden historischen Syntax des Lettischen.

Die Materialien eines Kolloquiums, das von Wissenschaftlern des Instituts für Baltistik der Universität Greifswald mit Fachkollegen der Universitäten Vilnius und Klaipėda durchgeführt wurde, brachte der Verfasser dieses Beitrages in deutscher und litauischer Sprache heraus.⁴⁶ Der Sammelband enthält neun Beiträge: Über die Baltistikausbildung

⁴³ Jochen D. Range. *Bausteine zur Bretke-Forschung. Kommentarband zur Bretke-Edition (NT)*, (Verlag) Ferdinand Schöningh, Paderborn-München-Wien-Zürich 1992, 286 S.

⁴⁴ *Lietuvių kalbos žodynas*, Bde III–XV, Vilnius 1956–1991; *Antras leidimas: I–II*, Vilnius 1968–1969.

⁴⁵ Alfrēds Gätars. *Lettische Syntax. Die Dainas*. Herausgegeben von Hildegard Radtke, Peter Lang, Frankfurt am Main-Berlin, Bern, New York-Paris-Wien 1993, 679 S.

⁴⁶ Rainer Eckert (Herausgeber). *Die baltischen Sprachen und Literaturen und ihre Rolle bei der deutsch-litauischen Begegnung. Materialien des wissenschaftlichen Kolloquiums vom 24. und 25. September 1993 in Klaipėda (Memel). Baltų kalbos bei literatūros ir jų vaidmuo vokiečių-lietuvių bendravimui. Mokslų konferencijos, vykusios Klaipėdoje 1993 m. rugsejo 24–25 d., medžiaga*. Verlag Die Blaue Eule, Essen 1994, 140 S.

an einer deutschen Universität, die Herkunft der Preußisch Litauer, die Konsonantenverbindungen im Anlaut in den baltischen und germanischen Sprachen, die Aufnahme der schöngeistigen litauischen Literatur in Deutschland, das Bild Litauens in der deutschen Literatur vom 14.–18. Jahrhundert und über das Schaffen von Vidūnas sowie über Entwicklungswege in der litauischen Literatur.

5. Die Fortsetzung von Untersuchungen zum Nehrungskurischen

Mit Ausgang des 2. Weltkrieges musste die gesamte Bevölkerung der Kurischen Nehrung ihre angestammte Heimat verlassen. Diese Menschen, die einen lettischen Dialekt, der unter dem Namen Nehrungskurisch in der Wissenschaft bekannt ist, sprachen, gelangten größtenteils nach Deutschland. Hier besteht eine (wenn auch immer geringer werdende) Möglichkeit, diesen aussterbenden Dialekt festzuhalten und zu untersuchen. Bereits in den 70er und 80er Jahren erschienen in der Bundesrepublik Deutschland dazu Arbeiten in Buchform.⁴⁷ Anschließend sind zwei weitere Publikationen zu dieser Thematik hinzugekommen:

Zum einen eine Sammelschrift unter der Herausgeberschaft von Prof. Wolfgang P. Schmid.⁴⁸ Sie setzt sich zusammen aus folgenden Studien: W.P. Schmid. Das Nehrungskurische, ein sprachhistorischer Überblick; M. Petursson. Die Bedeutung instrumenteller Untersuchungen für die Erforschung der lebenden gesprochenen Sprache; P. Simon. Realisation des Films Radiocinematographiques; J. Bernowskis. Dokumentation. Das Buch liefert die bisher umfassendste historische Einordnung des Nehrungskurischen und die erste und wohl einzige exakte Beschreibung von lautlichen Gegebenheiten des Dialekts mit Hilfe der Experimentalphonetik.

⁴⁷ 1) Paul Kwauka, Richard Pietsch. *Kurisches Wörterbuch*. Mit einer Einführung von Prof. Dr. Erich Hofmann. Verlag Ulrich Camen, Berlin 1977 (2. Unveränderte Auflage: Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg 1987) und 2) Richard Pietsch. *Fischerleben auf der Kurischen Nehrung*, Berlin 1982.

⁴⁸ Wolfgang P. Schmid (Herausgeber). *Nehrungskurisch. Sprachhistorische und instrumentalphonetische Studien zu einem aussterbenden Dialekt* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz), Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Stuttgart 1989, 231 S.

Zum anderen brachte R. Pietsch ein deutsch-nehrungskurisches Wörterbuch heraus.⁴⁹ In Fortsetzung der unter Anmerkung 46 genannten Publikationen bereitet dieses Wörterbuch den nehrungskurischen Wortschatz vom Deutschen her auf und ergänzt ihn. Alle diese Arbeiten fußen auf den Aufzeichnungen von in der Bundesrepublik lebenden Trägern des Dialekts.

In der DDR hat Dr. Friedhelm Hinze mit Gewährsleuten, die Träger des Nehrungskurischen waren oder sind, gearbeitet und eine Anzahl von Aufsätzen darüber veröffentlicht.⁵⁰

Es ist eine Spezifik der deutschen Baltistik der Nachkriegszeit (bis in unsere Tage hinein), den nun schnell aussterbenden lettischen Dialekt der Kurischen Nehrung, der starken deutschen und litauischen Beeinflussungen ausgesetzt war, wissenschaftlich bearbeitet und damit erhalten zu haben.

6. Die Institutionalisierung der Baltistik in der deutschen Hochschullandschaft

Mit den 90er Jahren reifte immer mehr der Gedanke heran, dass in Deutschland die Baltistik als volles philologisches Lehrfach, d.h. als Sprachwissenschaft und Literaturwissenschaft mit den Hintergrundfächern Volks- und Landeskunde, zu betreiben sei. Dabei ging es um eine gleichrangige Beschäftigung mit der Lituanistik und Lettonistik und um die

⁴⁹ Richard Pietsch. *Deutsch-kurisches Wörterbuch*. Mit einer Einführung von Friedrich Scholz, Verlag Nordostdeutsches Kulturwerk, Lüneburg 1991, 463 S.

⁵⁰ Friedhelm Hinze. Nehrungskurische Fischnamen, in: *Zeitschrift für Slawistik*, Bd. XXIX, Heft 2, Berlin 1984, S. 250–262; ders. Die nehrungskurischen Bezeichnungen des Hausgeflügels und der Wild-Avifauna im Kontext der baltischen Sprachen, in: *Untersuchungen zu den baltischen Sprachen, Linguistische Studien*, Nr. 128, Berlin 1985, S. 100–154; ders. Zum Problem der Mehrsprachigkeit bei der Fischerbevölkerung auf der Kurischen Nehrung, vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: *Jahrbuch für Volkskunde und Kulturgeschichte*, 72. Bd., Neue Folge Bd.17, Berlin 1989, S. 156–162; ders. Grammatische Interferenzerscheinungen im Nehrungskurischen, in: *Baltistica* 25 (2), Vilnius 1989, S. 156–167; ders. Die Ende der 20er Jahre dieses Jahrhunderts vorkommenden Namen der Familienoberhäupter der Fischerfamilien in Preila (Preil) auf der Kurischen Nehrung in natürlicher Abfolge der von ihnen bewohnten Fischerhäuser, in: *Namenkundliche Informationen*, Beiheft 13/14, *Studia Onomastica* VI, Leipzig 1990, S. 165–176; ders. Zur Schichtung der slawischen Lehnwörter christlicher Terminologie im Nehrungskurischen, in: *Balto-słowiańskie związki językowe*. Pod redakcją M. Kondratiuka, Wrocław-Warszawa-Kraków 1990, S. 159–175; ders. Die slawischen lexikalischen Elemente im nehrungskurischen Wortschatz, die das Alltagsleben der Nehrungskuren bezeichnen. Versuch einer Systematisierung, in: *Linguistic and Oriental Studies from Poznań*. Monograph Supplement Series, vol. 2: *Contributions to Baltic Linguistics* edited by Michał Hasiuk, Poznań 1993, S. 43–52.

unerlässliche Einbeziehung der Prussistik. Was das Estnische betrifft, so ist wohl hier in erster Linie die Finnougristik gefordert, aber infolge der engen historisch-kulturellen Beziehungen zwischen Estland und Lettland, sind m.E. auch — zumindest für die Literaturwissenschaft und Sprachkontaktforschung — Möglichkeiten der Kooperation und der gemeinsamen Bearbeitung ins Auge zu fassen. Aus der Wissenschaftsentwicklung selbst zeichnete sich die Notwendigkeit des Ausbaus und einer gewissen Verselbstständigung der Baltistik ab.

Bereits 1990 schrieb F. Scholz: „... Es ist zu hoffen ..., daß es in der Bundesrepublik Deutschland einmal zur Etablierung einer institutionellen Baltistik im weiteren Sinne, das heißt unter Einschluß des Estnischen und Berücksichtigung der gesamten Philologie, die ja die Erforschung der Sprache und der Literatur umfaßt, kommen wird ...“⁵¹

Im Evaluationspapier des Deutschen Wissenschaftsrates Köln über das Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR aus dem Jahre 1991 (S. 213) ist folgendes zu lesen: „... Da die Baltistik sowohl für die Indogermanistik im allgemeinen (Litauisch) wie für die Slawistik im Besonderen von beträchtlicher Bedeutung ist (und in der westlichen Bundesrepublik nicht besonders intensiv betrieben wird), wird mit Nachdruck empfohlen, eventuell vermittelt über das Hochschulerneuerungsprogramm, in Berlin oder an einer der anderen Universitäten der neuen Länder ein baltistisches Institut einzurichten.“

Der Verfasser dieser Ausführungen hat sich ebenfalls in einem Aufsatz über die Baltistik an der Universität für eine als philologisches Fach voll ausgebildete Baltistik ausgesprochen.⁵²

Die Wiedererlangung der Unabhängigkeit und Eigenstaatlichkeit der baltischen Länder Anfang der 90er Jahre hat schließlich dazu geführt, dass die aus der Wissenschaftsentwicklung notwendig gewordene Institutionalisierung der Baltistik in Deutschland im Jahre 1993 konkrete Gestalt annahm:

Am 26. Januar 1993 wurde an der Universität Münster ein Institut für Interdisziplinäre Baltische Studien (Direktor: Prof. Dr. F. Scholz) geschaffen.

⁵¹ F. Scholz. *Die Sprachen des Baltikums* ..., S. 254.

⁵² Rainer Eckert. *Die Baltistik als Universitätsfach*, in: *Beiträge zur Baltistik und Slawistik* (Wissenschaftliche Beiträge der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald), Greifswald 1992, S. 4–11.

Am 18. Mai 1993 kam es zur Gründung eines Instituts für Baltistik an der Universität Greifswald (die ersten Direktoren — erstmals in Deutschland ausschließlich für das Fach Baltistik berufen — waren Prof. Dr. R. Eckert, 1993–1996; Prof. Dr. Jochen D. Range, 1997–2006; Prof. Dr. Stephan Kessler, ab 2006). Somit haben wir gegenwärtig neben einer Reihe von baltistischen Lehrstühlen resp. Professuren und Lektoraten im Rahmen anderer Institute oder Fachbereiche zwei selbständige baltistische Institute, wobei sich das erstgenannte stärker der interdisziplinären Forschung widmet, während das letztgenannte philologisch ausgerichtet ist und inzwischen ein volles Lehrangebot für die Magisterausbildung im Fach Baltistik (als Haupt- und Nebenfach) bereitstellt.

IV. Ausblick

Ogleich in der jüngeren Vergangenheit und Zukunft durch die Emeritierung einer Reihe führender Baltisten nicht geringe personelle Probleme auf unsere Wissenschaft zugekommen sind und zukommen, berechtigt doch das Erreichte und Geschaffene zu Optimismus, wenn die vorhandenen baltistischen Institute und die auf baltistischem Gebiet tätigen Wissenschaftler zielstrebig und schöpferisch diesen in Deutschland große Traditionen aufweisenden Wissenszweig weiterentwickeln.

Immer wieder machen neue Aktivitäten und Publikationen auf sich aufmerksam, von denen hier nur einige Beispiele genannt werden sollen, die noch in die 90er Jahre gehören:

Das internationale Symposium „Balten, Slaven, Deutsche“ (2.–5. Juni 1993 anlässlich der Emeritierung von Prof. Dr. F. Scholz vom Institut für Interdisziplinäre Baltische Studien an der Universität Münster veranstaltet) und seine veröffentlichten Materialien; die wissenschaftliche Konferenz der Baltisten Italiens und Deutschlands an der Universität Eichstätt 1995 (veranstaltet von Prof. Dr. Alfred Bammesberger) und die Publikation ihrer Beiträge 1998; die Weiterführung der Edition der Bretke'schen Bibelübersetzung; die Publikation eines Sammelbandes zu aktuellen Fragen der Baltistik durch das Institut für Baltistik der Universität Greifswald; die Herausgabe neuer Lehrbücher für den sprachpraktischen Litauisch- und Lettischunterricht u.ä.

Ein Unterpfand weiterer Erfolge wird auch in Zukunft die fruchtbare Zusammenarbeit mit den Fachkollegen der Republiken Lettland und Litauen sein.

Vivat, crescat, floreat baltistica!

Anhang

10. August 1990

Prof. Dr. B. Schlerath

Gutachten über die Forschungsgruppe Baltistik an der Akademie der Wissenschaften der DDR

1. Zur gegenwärtigen Situation der Baltistik

Die Frühzeit der Baltistik in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bis in die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ist ganz entscheidend geprägt von den Leistungen deutscher Forschung: stellvertretend für viele seien die Namen A. Leskien, W. Schulze, E. Fraenkel, F. Specht genannt. Daneben treten schon früh bedeutende litauische und lettische Baltisten auf den Plan, die ganz wesentlich durch die deutsche Schule geprägt waren.

Diese Zeit ging in den fünfziger Jahren zu Ende, da die bedeutenden deutschen Baltisten nur noch sehr wenig Schüler hatten, die zudem fast alle später den Schwerpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit auf andere Sprachen verlegt haben. Natürlich gab und gibt es noch eine Tradition der baltischen Sprachwissenschaft innerhalb der Indogermanistik, die von Gelehrten ausging, deren Forschungen auf anderen Gebieten lagen. Auf jeden Fall ist aber ein Niedergang der Baltistik nicht nur in Deutschland, sondern auch im westlichen Ausland festzustellen. Von diesem Niedergang war auch indirekt die Slavistik betroffen, der für manche schwierige Grenzfragen auf dem Gebiet der Grammatik und der Wortschatzforschung die Stütze einer starken und eigenständigen Baltistik fehlte.

Dieser Mangel wurde nur zum Teil ausgeglichen durch das Aufkommen einer bedeutenden Baltistik in Litauen selbst und in Moskau, die in ständig steigendem Maße wichtige Beiträge zur Forschung liefert. Konsequenterweise behandelt diese Forschung nicht so sehr die weitere Sprachgeschichte in Anknüpfung an das Indogermanische und andere Probleme von

übergreifender Bedeutung, sondern widmet sich der genauesten, minutiösen Aufarbeitung der Textquellen, der Fluß- und Ortsnamen, der Dialektologie (grundlegend die Arbeiten von Z. Zinkevičius) und des Wortschatzes (das Wörterbuch der Akademie in Vilnius „Lietuvių kalbos žodynas“ kommt in seiner Bedeutung dem Grimmschen Wörterbuch des Deutschen gleich). Aber die Verbindung zur westlichen Forschung ist nur locker, und die Nutzbarmachung der Ergebnisse der litauischen baltistischen Forschung in der Indogermanistik ist nicht optimal. Der Grund liegt in den (bis jetzt) schwachen persönlichen Kontakten zum Westen und in der Tatsache, daß litauisch geschriebene Sekundärliteratur meist nicht gelesen wird. Daran ändert auch nicht viel die in der Zeitschrift „Sprache“ erscheinende „Indogermanische Chronik“, in der durch das Verdienst des Göttinger Sprachwissenschaftlers W.P. Schmid sämtliche in der Sowjetunion erschienenen baltistischen Arbeiten nicht nur registriert, sondern auch knapp charakterisiert werden.

2. Die Forschungsgruppe Baltistik

In dieser Situation kommt der von Prof. Eckert ins Leben gerufenen Forschungsgruppe Baltistik an der Akademie der Wissenschaften der DDR eine ganz entscheidende Bedeutung zu. Die drei Mitglieder dieser Forschungsgruppe knüpfen an verschiedene Traditionslinien an und ergänzen sich auf das glücklichste.

Prof. Eckert ist auf der Basis eines breit angelegten Studiums der Slavistik in Moskau durch V. Mažiulis und H. Zabulis in die Litanistik eingeführt worden und hat diese Kenntnisse durch die Zusammenarbeit mit dem bedeutenden Linguisten V.V. Ivanov in einen breiten baltistischen und indogermanistischen Zusammenhang gestellt.

Frau E. Bukevičiūtė ist ebenfalls der sowjetischen Baltistik verbunden, hat sich aber früh auf das Gebiet der Phonetik und Phonologie spezialisiert, wofür sie aufgrund ihrer muttersprachlichen Kompetenz besonders qualifiziert ist. Dr. Friedhelm Hinze knüpft an die Berliner Tradition der Slavistik und Baltistik an. Sein Lehrer, V. Falkenhahn, zählt zu den bedeutendsten Baltisten der vorigen Generation.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Mitglieder der FG Baltistik einzeln für sich genommen als wohl ausgewiesene und weit über

ihr Land hinaus anerkannte Wissenschaftler für westdeutsche Universitäten in unterschiedlicher Weise eine Bereicherung darstellen würden.

Daß Prof. Eckert sowohl die Baltistik als auch die Slavistik in voller Breite vertreten könnte, kann — angesichts der reichen Fülle von Publikationen und deren internationalen Anerkennung — nicht dem geringsten Zweifel unterliegen.

Das wissenschaftliche Gesamtopus von Dr. Friedhelm Hinze steht deutlich über der Qualifikation, die nach bundesrepublikanischen Maßstäben durch die Habilitation nachgewiesen wird. Herr Hinze hat sich — beginnend mit seiner Dissertation 1961 — mit dem Pomoranischen (Kaschubischen) in zahlreichen Artikeln, die die verschiedenen Aspekte dieser Sprache (auch und vor allem unter historischen Gesichtspunkten) behandeln, auseinandergesetzt. Durch das von ihm vollendete grundlegende „Pomoranische Wörterbuch“ gilt er mit Recht weltweit als einer der führenden Fachleute auf diesem Gebiet. Seine zahlreichen weiteren Publikationen weisen Herrn Hinze als einen Slawisten und Baltisten aus, der mit diesen Fächern in ganzer Breite vertraut ist. Besonders hervorzuheben sind dabei seine Forschungen zum Nehrungskurischen, einem lettischen Dialekt.

Frau Dr. Bukevičiūtė ist aufgrund ihrer gründlichen Studien in den baltischen und slawischen Sprachen sowie ihrer Lehrerfahrungen im Unterricht des Litauischen selbstverständlich für das Amt einer Lektorin an einer Universität voll qualifiziert. Ihre Arbeiten zur Phonologie und Phonetik des Litauischen (und Deutschen) verraten darüber hinaus ein beachtliches wissenschaftliches Potential und eine Begabung für Forschungsaufgaben.

Entscheidend aber scheint mir über die unzweifelhafte Qualifikation der einzelnen Wissenschaftler dieser Forschungsgruppe hinaus zu sein, daß es Prof. Eckert gelungen ist, hier ein Team zusammenzustellen, dessen Mitglieder sich perfekt ergänzen und das hochmotiviert ist, ein zentrales und in der Vergangenheit wenig bearbeitetes Gebiet zu erforschen: das der baltischen Phraseologie (auch in Konfrontation mit der Phraseologie der Nachbarsprachen). Die Phraseologieforschung ist in vielfacher Hinsicht eine zukunftsweisende Forschungsrichtung. Hier kreuzen sich Sprach- und Kulturgeschichte mit Interferenzforschung und mit dem Problem der (von Coseriu so genannten) lexikalischen Solidaritäten. Eine besonders schwierige und reizvolle Aufgabe ist dabei die Altersbestimmung der Phraseme, die in ihrem kleinen ältesten Bestand bis in die indogermanische Zeit

zurückreichen können. Die bereits vorgelegten und geplanten Forschungen sind mithin für die Allgemeine Linguistik, die Indogermanistik, die Kulturgeschichtsforschung, die Baltistik und Slawistik von großer Bedeutung.

Vertreter aller dieser genannten Gebiete warten mit Spannung auf die weiteren Ergebnisse der in Rede stehenden Forschungsgruppe und sind an einer Zusammenarbeit interessiert. Dies gilt umso mehr, als westdeutsche Wissenschaftler zugleich von den engen persönlichen Beziehungen der Forschungsgruppe zu den osteuropäischen Akademien und Universitäten profitieren könnten, so daß die Gruppe gewissermaßen einen integrierenden Faktor in der internationalen Zusammenarbeit mit einer Brückenfunktion darstellen kann.

Es wäre meiner festen Überzeugung nach unverantwortlich, im Zuge einer Neuordnung die Forschungsgruppe auseinanderzureißen. Auf noch größeres Unverständnis würde es in der wissenschaftlichen Welt stoßen, wenn einzelne Mitglieder der Forschungsgruppe nicht mehr auf dem Gebiet, auf dem sie sich ausgewiesen haben, arbeiten könnten. Das wäre ein ganz überflüssiger Schaden, der einem kleinen aber wichtigen Fachgebiet zugefügt würde. Es sollte im Gegenteil das Bestreben sein, diesem Team bestmögliche Arbeitsbedingungen einzuräumen, damit es in Anknüpfung an bedeutende deutsche Traditionen mit modernen Methoden und Fragestellungen auch in der Zukunft seinen Beitrag zur Forschung leisten kann.

Rainer Eckert

Emeritus

Murtzauer Ring 16

12681 Berlin, Deutschland

rainer_eckert@gmx.net